

Dialog zwischen Nicht-Existierenden

Zu: Die „Zoogeschichte“ und „Schlafwagen Pegasus“

(Gäbe es an unserer Amateurbühnen einen INTENDANTEN und einen DRAMATURGEN, so müssten sie für den Spielplan und somit auch für die Wahl der beiden modernen amerikanischen Einakter gerade stehen. Leider gibt es diese Ämter beim Spielkreis (noch) nicht. Gäbe es sie, könnte sich vor der Entscheidung, die beiden Stücke des heutigen Abends aufzuführen, folgender Dialog ergeben haben. Man beachte die Konjunktive! Sie helfen weniger, Verantwortung an Nicht-Existierende abzuschieben, als vielmehr das vielschichtige Wesen des modernen Theaters besser zu verstehen.)

INTENDANT: Also, mein Lieber, was hat Sie denn dazu bewogen, grade diese beiden Stücke für einen gemeinsamen Theaterabend vorzuschlagen? Ich sehe da gar nichts Gemeinsames.

DRAMATURG: Es ist auch nicht der Blick auf das Gemeinsame dieser beiden Einakter, sondern es ist gerade der Aspekt des Gegensätzlichen, der mich diese beiden Stücke zusammenbringen ließ. Wir finden darin die konträrsten Gegensätze, die sich überhaupt gegenüberstehen können. Die Welt des Glaubens bei Wilder ist konfrontiert mit der Welt des radikalen Unglaubens bei Albee. Die beiden Autoren führen uns also die heute am relevantesten gewordenen Weltansichten vor, indem sie sich allerdings jeder Wertung enthalten.

INTENDANT: Ah ja. Nun, äußerliche Gegensätze sehe ich auch: Bei Albee gibt es nur 2 Mitspieler, bei Wilder 36 handelnde Personen. Die beiden Männer bei Albee scheinen sich gegen Schluss hin vor Hass beinahe bei lebendigem Leibe aufzufressen, bei Wilder herrscht dagegen eine Atmosphäre der Harmonie, alle sind sich gut – sogar die Toten, die Stunden und Planeten strahlen Liebesswürdigkeit aus.

DRAMATURG: Ich darf noch ein paar innere Kriterien, die Gegensätzlichkeit bedeuten, anfügen: Während Wilder ein Loblied auf den ganz gewöhnlichen Alltag singt, ja in seinem Stück das Wunder der Alltäglichkeit preist, ist Alltag bei Albee gleichbedeutend mit Trübsinn, Treitmühle und schaler Gleichförmigkeit. - In jedem der beiden Stücke stirbt ein Mensch. Doch bedeutet der Tod für unsere Autoren etwas völlig verschiedenes. Die junge Harriet (bei Wilder) wird von den beiden Erzeugeln aus einem erfüllten irdischen Dasein hinübergeleitet in die vom gnädigen Erlöser-Gott erfüllte Ewigkeit. Obwohl sie sich nur schweren Herzens von dieser Erde mit den von ihr geliebten Menschen trennen kann, nimmt sie dennoch ihren Tod dankbar an in der Gewissheit der göttlichen Sündenvergebung und Barmherzigkeit. Der potentielle Selbstmörder Jerry (bei Albee) lässt sich abschlachten oder soll man treffender sagen, er schlachtet sich selbst ab, indem er einen anderen Menschen, der die Realität dieses Geschehens gar nicht begreift, mitschuldig werden lässt an seinem makabren Tod. Tod bedeutet für Jerry Flucht aus der unerträglich gewordenen Sinnlosigkeit dieser Welt in eine andere, bisher noch unbekanntere Sinnlosigkeit, die im besten Falle dem Nichts gleich ist. – Außerdem meine ich, dass gerade diese beiden Stücke wichtige Markierungspunkte innerhalb der Entwicklung des modernen amerikanischen Theaters bezeichnen. Mit Thornton Wilder, der die direkte Nachfolge des großen Eugene O'Neill antrat, und seinem epischen Theater begann die Revolution des amerikanischen Dramas, der Sprung weg vom naturalistischen Theater zu dem, was man modern, was man anti-illusionistisch nennt. Albee ist der Schlusspunkt, aber auch das Extrem dieser Entwicklung.

INTENDANT: Stichwort: episches Theater. Das epische Theater hat doch im Gegensatz zum abbildenden Theater vornehmlich deutende Funktion. Bei Wilder ist es meistens ein Spielleiter, der den Handlungsablauf auf der Bühne unbekümmert wie bei einer Probe unterbricht, der das Stück in Gang setzt, den Schauspielern seine Anweisungen gibt, der kommentiert, beurteilt, deutet. Die Verzauberung durch das Hineinversetzen in eine „andere“ Welt ist gewichen dem kritischen Nachdenken und Nachvollzug dessen, was sich da „oben“ begibt. Vielleicht ist der Zuschauer dadurch noch mehr hineingenommen in das Geschehen, denn die entrümpelte, fast requisitenlose Bühne stellt ja an die Phantasie des Publikums viel höhere Ansprüche als z. B. ein naturalistisches Bühnenbild. Warum hat Wilder für den „Schlafwagen Pegasus“ wohl die Darstellungsform des epischen Theaters gewählt?

DRAMATURG: Das hängt unmittelbar mit der Wilder'schen Aussage zusammen. Der Schlafwagen mit seinen vielerlei Menschenschicksalen darin wird zum Ausschnitt der Welt. In immer größer werdenden konzentrischen Kreisen wird das unbedeutende Tun und Treiben der Fahrgäste zum Weltgeschehen ausgeweitet. Die Städte und Landschaften, durch die der Schlafwagen fährt, sprechen, die Stunden singen, schließlich treten die Planeten auf. Im „kleinen Welttheater“ spiegelt sich das All Gottes. Und Du, kleiner Mensch, bist mit Deinem alltäglichen Schicksal ein sinnvolles Glied dieser Kette, die Kosmos, Gottes Weltordnung heißt!.

INTENDANT: Noch ein Wort zur „Zoogeschichte“. Halten Sie dieses Stück mit, seinem brutalen Realismus und seinen Abstechern ins „absurde“ Theater (z.B. abstruse Kitzelszene, mit der Peter in eine Extremsituation gebracht werden soll = nicht für zu hart?)

DRAMATURG: Ja, das Stück ist provozierend! Und doch, meine ich, kann diesem Stück gegenüber nur das Publikum durchfallen.